Zeitschrift: Schweizer katholische Frauenzeitung: Wochenbl. für Unterhaltung u.

Belehrung

Band: 6 (1906)

Heft: 23

Anhang: Mitteilungen des Schweizerischen Katholischen Frauenbundes, No. 23

Autor: Schweizerischer Katholischer Frauenbund

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Mitteilungen des schweizerischen katholischen Frauenbundes.

№ 23.

Beilage zu "Katholische Frauenzeitung", 6. Jahrgang M. 23.

Ginfiedeln, den 9. Juni 1906.

Die Erziehung der Kinder zur Nebung der Liebespflichten.

in wichtiges, erzieherisches Element liegt darin, daß die "Frau" Wohltaten durch ihre Kinder spenden und in die Hütten der Armut tragen läßt. Gine fluge Mutter wird bald mahrnehmen, wie freudig die Rinder folche Liebesdienfte leiften. Es fällt dem Armen auch weniger schwer, aus Kindeshand anzunehmen, was er souft nur mit Scham von der Herrschaft angenommen hatte. Man schicke also die Kinder mit Speise gur franken Arbeiterfrau oder mit der Flasche Bein zum franken Arbeiter. Man wird feben, wie fie, nach hause zurückgekehrt, plaudernd erzählen, wie die armen Leute Freude gehabt haben. Eine jolche Handlung macht die Kinder bekannt mit der Armut, und fie fühlen frühzeitig Mitleid mit bem Glend einerfeits und lernen anderseits die Vorzüge ihres Reichtums beffer ichagen und auch jum Wohle des Nächsten gebrauchen. Also ein doppelter Gewinn! Das macht die Kinderherzen edel gesinnt und gewinnt ihnen die Liebe

und Achtung aller, welche fie fennen.

Ich bin einst zur Weihnachtszeit auf ber Gifenbahn gefahren. In meinem Wagen war unter andern auch eine ganze Arbeiterfamilie. Die Mutter hielt auf dem Schofe das fleinste Rind, das schweigend die fremden Leute betrachtete. Da ftiegen auch zwei andere Rinder ein - ein Knabe und ein Mädchen - welche mir gar wohl befannt waren und einer reichen und achtbaren Nachbarfamilie zuge= borten. Die zwei schnabelierten luftig brauflos an einigen Gußig= feiten vom Chriftbaum ber. Die armen Rinder ichauten bei mafferigem Munde voll Egluft der Arbeit zu. Da jagte der Knabe dem Mäd= chen etwas ins Ohr, und flugs fuhr das Madchen in die Tasche und gab jedem der armen Rinder ein namhaftes Stud von feiner Schleckerei und fette fich dann wieder ruhig an feinen Plat, als ware nichts geschehen. Die Mutter aber ftand auf und dantte ben braven Rindern gang herzlich für die Frende, welche fie den Kleinen gemacht hatten. Ich fann jagen, daß alle, welche im Wagen jagen, gang gerührt waren über diese Butherzigkeit. Es war eine einsache Tat, hat aber allen wohlgetan! Jedermann jagte sich: "Diese Kin= der muffen eine gute Mutter haben und eine weise und fluge Er= ziehung genießen". Sehen wir alfo, es lohnt fich reichlich, die Kinder als Boten zu folchen Liebesdiensten zu verwenden; es wird ihnen die Milbtätigkeit zur zweiten Natur, und sie sind barmherzig aus eigenem Antrieb, auch wenn sie niemand heißt!

(Suter: "Die Frau in der driftl. Gefellichaft.")



Aus den Jahresberichten weiblicher Vereine der Pfarrei St. Peter und Paul in Zürich.

Jungfrauen-Kongregation Maria Immaculata.

"Was wollen denn die marianischen Kongregationen? "Was wollen denn die mariantschen Kongregationen? — Die Kongregationen sind durchaus nicht lediglich "Gebetsvereine", noch eine Einrichtung zu mechanischer Dressur der
jungen Leute, oder ein bloßes Mittel, sie mit dem Priester
in Fühlung zu erhalten. Der Endzweck der Kongregation ist
der denkbar erhabenste und höchste. Es ist nichts anderes als
die Verwirslichung der Worte des Völkerapostels: "Das ist
der Wille Gottes, euere Heiligung." Die Kongregation strebt
an letzter Stelle christliche Lebensvollkommenheit an.
Die marianische Aunafrauen-Konarcaation will darum die

Die marianische Jungfrauen-Kongregation will darum die christlichen Jungfrauen um die Mutter Gottes vereinen, sie

der Verehrung und dem Dienste der allerseligsten Jungfrau ganz besonders weihen und sie im Leben und im Tode unter ihren besonderen Schutz stellen. Die Kongreganistinnen sollen Maria als ihre himmlische Mutter kindlich lieben und ehren, diese Liebe und Berehrung durch fromme Andachtsübungen an den Tag legen, sie in ihren Anliegen vertrauensvoll an-rusen und besonders alle jene Tugenden standhaft treu ausüben, die den Lebensverhältnissen einer christlichen Jungfrau angemessen sind und an Maria in so schönem Lichte strahlen. Durch ihr frommes, gesittetes, häusliches Leben sollen sie als ein Abbild ihrer himmlischen Mutter erscheinen, auf ihre Umgebung einen heilsamen Einfluß ausüben, dem gottlosen Weltgeist, dem Luxus, dem Wohlleben und der Zügeklosigkeit entgegenarbeiten und um sich herum Gottessurcht und Tu-gend und christliches Leben verbreiten helsen." Diesen schönen

gend und christliches Leben verbreiten helsen." Diesen schönen einleitenden Worten des Bereinspräses fügt die Präsidentin Vereinsnachrichten dei. Wir entnehmen denselben solgendes: Im abgelaufenen Jahr erhielt der Berein einen Zuwachs von 42 Mitgliedern, 35 Aspirantinnen empfingen am Tituslarsest die Medaille. Die rege Beteiligung an charitativer Arbeit bewies, daß die Kongregation darin ihr ureigenes Feld erblickt. Es wurden die Kranken fleißig besucht und diesen durch freundliche Ausmerksamken die Leidensstunden erhellt und verkürzt

erhellt und verfürzt.

Tropbem viele Mitglieder bereits für den Bazar zu Gun= sten der St. Fosephskirche im Industriequartier gearbeitet, waren die Arbeitsabende im Marienheim sehr gut besucht, und es konnten gegen 390 Stück Hemden, Strümpse 2c. an die armen Kinder verteilt werden.

Die Monatsversammlungen und die vierteljährlichen Generalkommunionen waren größtenteils sehr gut besucht, die anregenden, schönen Borträge des verehrten g. g. Prafes zeigen

auch hierin gute Früchte.

Auch gesellige Freuden fanden den gebührenden Raum. Sie brachte die nötige Abspannung, nach der man mit neuem Mute sich ernster Tätigkeit widmet.

Durch den frevelhaften Einbruch in der Kirche St. Peter und Paul wurde auch das Inventar der Marien-Kongregation geschädigt. Bereits sind Liebesgaben gestossen, den Schaden

Zum Schlusse empfiehlt der Bericht in eindringlicher Weise, für den Berein neue Mitglieder zu werben und solche namentlich auch zu gewinnen durch das gute Beispiel und so andern ein guter Engel zu werden.

Marienbund katholischer Dienstboten und Arbeiterinnen Zurich.

Hauptzweck des Marienbundes ist, die Mädchen, welche als Dienstboten in Familien oder als Arbeiterinnen in Geschäften tätig sind, zu sammeln und sie mit demjenigen zu verbinden und enger zu verbinden, mit welchem wir alle verbunden sein müssen, mit Jesus Christus. Mit anderen Worten: Hauptzweck des Marienbundes ist Pflege und Förvorien: Hauptzweit des Wartenvolnwes ist Psiege und Horsberung des religiösen Lebens. Es ist merkwürdig und hochserfreulich, wie oft gerade ganz einsache, schlichte Mädchen durch den regelmäßigen Besuch des Gottesdienstes, der Presigt, durch sleißigen Sakramentenempsang, durch die Stansbesunterweisungen und erzieherischen Einstälsse in einem Berschunterweisungen und erzieherischen Einstälsse in einem Berschunterweisungen und erzieherischen Einstälsse in einem Berschunterweisungen eine innerlich gebildet und veredelt werden in ihrem ganzen Denken und Wollen, in ihrem Fühlen und Empfinden und das oft unter äußerlich recht schwierigen Berhältnissen. Man spricht heutzutage so viel von Bildung, und mit Recht. Aber man

jchätze doch vor allem stets die religiöse und sittliche Bildung. Wäre das gesellschaftliche Leben so beschaffen, wie es den Bedürsnissen der menschlichen Natur und den Anschauungen bes Christentums entspricht, dann würde der einzige und ge=

nügende Schut in dem christlichen Familienleben gegeben sein. Die Tochter wurde heranwachsen in dem gegen schlimme Ginflüsse abgeschlossenen Kreise des häuslichen Lebens. Unter den Augen der Mutter, von ihr erzogen und geleitet, würde sie für ihren künftigen Stand und Beruf herangebildet werden. Auch jene, welche nach auswärts sich wenden müssen, würden anderwärts nur wieder finden, was sie zu Hause verlassen haben, den wohltuenden Schutz und die glückliche Sicherheit nüben, den wohltnehden Schitz ind die gluckliche Schlergert eines geordneten, christlichen Familienlebens. Wo die echt christliche Familie selbst über den Kreis ihrer Kinder hinaus auf Dienstboten und Angestellte erzieherisch wirkt, da kann niemand dieses Amt besser besorgen. Nun aber ist bekannt, wie die moderne Welt von diesem Ideal christlicher Gesellschafts und Familienordnung sehr weit abgewichen ist. Juden wird der zegensreiche Einsluß der Familie nicht selten durch andersgesinnte Wesellschaften nachteilig durchguert. Verzum ist es natsinnte Gesellschaften nachteilig durchquert. Darum ist es not-wendig, daß Gesellschaftskreise geschaffen werden, welche die Familie erganzen, ihre Wirksamkeit weiter entfalten, mit ihr zusammenwirken und sie, wo es not tut, ersetzen. Das leisten die Vereine für Dienstboten, alleinstehende

Arbeiterinnen und Ladnerinnen. Sie sind für die Betreffenden ein wahrer Segen. Sie verbinden die Seele und den Charakter mit Gott, mit der Kirche und durch verschiedene nützliche Einrichtungen und Organisationen auch mit dem soliden prattischen fozialen Leben. — Wie oft wird ein vereinsamtes Mädchen in einer freien Sonntagsvereinigung in einen edlen Lebenskreis geführt, den es seiner Lebtag nie vergißt. Bon da findet es vielleicht den Weg in eine Marianische Kongresgation, tritt, in eine andere Stadt übergezogen, wieder in eine

Schwester=Kongregation u. s. f.

Der Geist solcher Vereinigungen stimmt die Dienstboten und Arbeiterinnen gegenüber ihren Herrschaften eher gunftig, jo daß sie dieselben nicht im vorneherein als lieblose Ausbeuter ihrer Arbeitskraft betrachten, vor allem aber pflichtgetreu und pflichtfreudig. Das aber ist das Mark des Charakters: die Gesetzeue und das Pflichtbewußtsein. Sie werden gelehrt, ihren Stand als einen schönen, wertvollen zu schätzen und dessen Arbeiten freudig und pünktlich zu vollbringen. Das Intereffe für diefe Bereine erinnert aber auch die Berrichaften an die heiligen Rechte der Dienstboten und Arbeiterinnen auf gerechten Lohn, auf Kaum und Zeit für die religiösen Uebungen und sür eine vernünftige Erholung und Freude.
Nachdem der Jahresbericht so Zweck und Bedeutung des Marienbundes in einer Weise erksärt, die geeignet ist, Vorurteile

zu beseitigen und dem Verein neue Freunde zu gewinnen, tritt er ebenfalls auf die hier in Kürze erwähnten Hauptmomente

des Vereinsleben ein.

Im Berichtsjahre fanden nur sechs ordentliche Monatsversammlungen statt. Die Stelle von vier gewöhnlichen Ber-sammlungen vertraten: die Unterhaltung im Monat Mai, der Ausstug im Juni, die kirchliche Feier im September und die Christbaumseier im Januar. Zwei Versammlungen mit Vortrag konnten insolge anderweitiger Jnanspruchnahme des H. H. Direktors nicht stattsinden. Der Verein hat dieses Jahr

wieder 70 neue Mitglieder erhalten. Noch wird mit warmem Worte die Vereinsbibliothet empsohlen, darauf hinweisend, welchen Segen gute, welches Verderben aber schlechte Lektüre haben kann. — Auch zur Benutzung der Spars und Krankenkasse werden die Mitglieder aufgemuntert, betonend, daß der Beitritt nicht nur ein Wert der Nächstenliebe, sondern zugleich auch ein Ersparnis und Sorge für sich selber sei.

Katholischer Töchterchor "Stella."

Edle Feste und Feiern gehören zum Besen eines Jugend= vereines, wenn dieselben mit Freude und Freundschaft auch die Momente der ernsten Arbeit und einer gewissen tünstlerischen Bildung zu verslechten verstehen. Dies war der leistende Gedanke bei der Gründung des Töchterchores "Stella", welcher wie der Ast aus dem Stamme aus der Jungfrauen-Kongregation herausgewachsen ist. In der "Stella" bietet sich den katholischen Töchtern Gelegenheit zur Uebung froher Sangeskunst und zur Pflege harmlosen Humors und gegenseitiger Freundschaft.

Wir meinen immer noch, man sollte diesen Zweck mit etwas weitsichtigerem Blicke zu würdigen wissen, man sollte das so wichtige erzieherische Moment hiebei nicht unterschätzen und die engen persönlichen Sonderinteressen im Urteil mehr zurück

jetzen, zumal aber die Empsindlichkeit, die es nicht ertragen kann, wenn andere auch etwas zu Stande bringen. Wir fommen wieder zurud auf einen Gedanken, den wir lettes Sahr schon betont haben. Wir lieben an den jungen Mädchen ganz besonders eine recht offene und zugleich unschuldige Freude und Fröhlichkeit. Das ist die schönste Offenbarung der Tugend. Nein, die Tugend, diese holde Himmelstochter, ist nicht rauh und finster, wohnt nicht in einer dunklen, schauerlichen Höhle, deren Eingang spitzige Dornen und rauhe Felsblöcke verlegen. Ein Tag in ihrer Wohnung ist besser, als Jahrs-hunderte, die man im Reiche der Sünde zubringt. "Frohlocket im Herrn, ihr Gerechten; dienet Gott in Freude und Furcht, erscheinet vor seinem Angesichte in Jubel. Denen, die ein gutes Herz haben, gebührt Freude; alle, die dich, Herr, suchen, sollen frohlocken und sich in dir erfreuen", so spricht Gott selber.

Wir Vereinsleiter und Jugendfreunde erinnern uns diesbezüglich so gerne an den heiligen Philipp Neri, den unvergeflichen Freund der Jugend, wie dieser Heiligen Stellige seiner Zeit betend, singend, arbeitend, seiernd, musizierend die Jugend der Stadt Kom sammelte. "Freuet euch, noch einmal sag ich es: Freuet euch, der Herr ist nahe, euere Sittsamkeit aber sei allen Menschen bekannt." Dieses Wort des heiligen Paulus war sein oberster Grundsatz, in der Leitung der Bersammlungen, bei welchen Lieder, Gebete, Vorträge und edle Unterhaltung wechselten. Zu diesem Zwecke fand der heilige Philipp Neri eine trefsliche Auswahl von Musikstücken, die man aufführte, woraus bekanntlich später die musikalischen Dratorien entstanden. Ein eigenartiges, schönes Ideal der Jugendseelsorge dieses populärsten aller römischen Heiligen, der gute Filippo, wie sie ihn nannten, welcher Heiligkeit, Volksgeist und Volkshumor so echt katholisch zu einen wußte. Bei seinen Gesprächen und Taten pslegte er zu sagen: "Gehe nur fröhlich hin und sündige nicht." Das war auch unser Leitstern in der Leitung der "Stella", und so soll es auch weiter bleiben.
Der Berein, der auf diesen edeln Grundsätzen aufgebaut ist,

hat verschiedenen Vereinsanlässen die stimmungsvolle Weihe verliehen. So veranstaltete derselbe am weißen Sonntag eine Abendseier zu Ehren der lieben Erstfommunikanten und fand der schöne Tag in dem gelungenen Festabend einen würdigen

Bu Gunsten der neu zu erbauenden St. Fosephskirche wurde ein großer Bazar abgehalten, der ein sehr günstiges Resultat ergab. Die "Stella" beteiligte sich aktiv an den Abendunterhaltungen, sowie an dem von verschiedenen Bereinen arrangierten Schlußkonzert im Tonhallesaal. Es wurde dem

aufblühenden Berein freundliche Anerkennung zuteil. Auch die Christbaumfeier wird als eine sehr gelungene eingehend erwähnt und dieselbe als das eigentliche Familienfest des Vereins bezeichnet. Der Ausslug auf Seelisberg und Rütli, sowie ein fröhliches Karnevalsvergnügen sind als die erlaubten "Freuden in Ehren" in den Annalen verzeichnet. (Schuß folgt.)

Aus aller Welt.

Gin Berband fuddenticher Ratholischer Arbeiterinnenvereine wurde am 12. Februar in München in einer Prafideskonferenz gegründet. Seit dem Delegiertentage in Ajchaffenburg, wo die juddeutschen katholischen Arbeitervereine die Arbeiterinnenfürsorge in ausgiebiger Beise behandelt hatten, war auch in der Praxis die Sache in Fluß gekommen und eine ganze Anzahl von Arbeiterinnenvereinen entstanden. In der Konserenz wurde als Grundsatz aufgestellt, daß die Arbeiterinnenvereine religiössittliche, allgemein kulturelle und hauswirtschaftliche Aufgaben haben, daß sittliche, allgemein kulturelle und hauswirtschaftliche Ausgaben haben, daß es aber nicht in ihrem Bereiche liegt, sich der rein wirtschaftlichen Fragen anzunehmen, daß diese nur in gewertschaftlichen Organisationen wirksam vertreten werden können. Wohl aber wurde betont, als Regel nur Arbeiterinnen in den Bereinen zu sammeln, und aus vielsachen Gründen Dienstidden, Ladnerinnen usw. denselben nicht zuzuführen. Die Leitung der Arbeiterinnenwereine liegt in der Hand eines vom Bischose ernannten Bräses und eines aus der Reiße der Arbeiterinnen gewählten Vorstandes. Die Damen, deren Mitarbeit notwendig und höchst wünschenswert ist, haben im Ausschusse beratende Stinune. Als Vereinsbeitrag wurden monatlich 30 Pfg. seitgesett, wogegen die Mitglieder das Verbandsorgan, Die Arbeiterin, gratis erhalten; ebenso wurde der Anschluß an ein Arbeitersereine and der Verbandskraufenzuschuße und Sterbandsorgan, Die Arbeitervereine zurschlen. Um ein Zusammengehen mit dem Verbande der Arbeitervereine zu erleichtern, soll deren Verbandspräses tunlichst auch die Leitung des Verbandes der Arbeiterinnenvereine übernehmen. Verbandspräses Walterbach wurde daher einstimmig auch für den neuen Verband gewählt. Verband gewählt.